

Der

Ungarische Israelit.

Ein unparteiisches Organ für die gesammten Interessen des Judenthums.

Abonnement:

ganzzährig nebst homiletischer Beilage 8 fl., halbjährig 4 fl., vierteljährig 2 fl. Ohne Beilage: ganzzährig 6 fl., halbjährig 3 fl., vierteljährig 1.50. Homiletische Beilage allein: ganzzährig 2 fl., halbjährig 1 fl. — Für das Ausland ist noch das Mehr des Porto hinzuzufügen — Inserate werden billigt berechnet.

Erscheint jeden Freitag.

Eigenthümer und verantwortlicher Redacteur:

Dr. Ignaz W. Bak,
em. Rabbiner und Prediger.

Sämmtliche Einwendungen sind zu adressiren:

An die Redaction des „Ung. Israelit“
Budapest, Franz Deákstraße Nr. 21.

Unbenützte Manuscripte werden nicht retournirt und unfrankirte Zuschriften nicht angenommen, auch um leserliche Schrift wird gebeten.

Inhalt: „Antisemiten“ in Ungarn. — Original-Correspondenz. (Waisen. Klein-Wardein.) — Wochenchronik. — Feuilleton: Die Juden der Revolution. — Literarisches. — Der „Anter.“ — Inserat.

„Antisemiten“ in Ungarn.*)

„Wohin der Protestantismus seinen Fuß setzt, verdorrt das Gras. Ein Protestant, der nach Luther's Recepten lebt, ist ein Ungehener. Vandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe.“

Dr. August Rohling, Verfasser des Buches: „Der Talmudjude.“

In einer zur Vertheidigung der Juden geschriebenen Brochüre spricht der Prediger an der Christuskirche zu Berlin, Paulus Cassel, unter Anderem von der sogenannten Empfindlichkeit der Juden. Es sei, sagt der protestantische Theolog, allerdings weder edel noch gerecht, Völkerschaften, welche lange Zeit Unrecht und Unterdrückung getragen, gleichsam „die Striemen vorzurechnen, welche ihre Ketten zurückgelassen“; unter allen Umständen aber müsse man darauf Rücksicht nehmen, daß Völkerschaften dieser Art eine hochgradige Nervosität eigen sei, Beweis dafür seien z. B. die Magyaren.

So sagt ein deutscher Schriftsteller, der dem Magyarenthum geneigt ist und die Absicht hat, das Auftreten derselben in Schutz zu nehmen. Was uns betrifft, so sind wir geneigt, sei es die Empfindlichkeit, sei es die Nervosität des Magyarenthums, zuzugeben, und wir haben diese Ansicht oft genug vertreten im Kampfe mit einer wahren Meute von Hezern, welche am liebsten die gesammte Armee Moltke's ausdrücken ließen, so oft in Pest ein „deutsches“ Café chantant

polizeilich gesperrt wird. Wir zitiren dieses Beispiel auch nur, um zu zeigen, wie leicht man in den Ruf der moralischen „Behleidigkeit“ gelangt, da ja selbst das Magyarenthum, das doch sonst von ganz robuster Beschaffenheit ist, dem Vorwurf nicht entgehen kann.

Wenn aber die Juden in Ungarn zu dieser Stunde so wenig Klage führen, wie sie es thun, kann man ihnen das Zeugniß ausstellen, daß sie in der That Angriffe mit Geduld und Festigkeit zu ertragen verstehen. Gewiß, kein anständiger Mensch würde gegen sie den Vorwurf der übertriebenen Empfindlichkeit erheben, wenn sie Klage führen wollten gegen eine Verleumdung und Verhöhnung, wie sie, nach Berichten, die wir erhalten, an vielen Orten des Landes, besonders aber in den südungarischen Bezirken, gegenwärtig in schamloster Weise geführt werden. Diese Bewegung, welcher ursprünglich nur den Character harmloser Narrheit anwohnte, hat sich allmählig zu einer Heze gegen Leben und Eigenthum einer sehr bedeutenden Zahl ungarischer Staatsbürger entwickelt. Heute wäre es thöricht, und es wäre ein Vergehen gegen das Land selbst, wollte man an der Gefahr vorübergehen und sie vornehm ignoriren. Es ist die Pflicht der Presse geworden, die Sache zu bemerken, die Sache zu besprechen und darauf hinzuweisen, was sie an gefährlichen Elementen enthält. Das ist der Zweck dieser Zeilen. Wir müssen auf den immer wachsenden Umfang dieser Agitation die Aufmerksamkeit hinlenken, einer Agitation, welcher kein Staat thatlos zusehen kann, wenn sie ihm nicht zur Schmach und zur Gefahr werden soll.

Wenn wir diese Bewegung als gefährlich bezeichnen, so meinen wir damit nicht: gefährlich für die Juden, sondern wir meinen zu sagen, dieselbe sei gefährlich für den ungarischen Staat, der es wahrlich nicht leicht ertragen kann, wenn zu all' den Skandalen, die in letzter Zeit seinen Namen kompromittirt haben, nun auch die Nachricht von einer pöbelhaften Agitation in die Welt

*) Wir drucken diesen Artikel Dr. Neményi's aus dem „P. L.“ nach, nicht wegen seiner Güte oder Neuheit, sondern um zu zeigen, wie wir bereits längst alles das in demselben enthalten schon oft gesagt und betonten. Indessen, da die Wahrheit nicht oft genug gesagt werden kann und N. die Angelegenheit auch vom allgemein sozialen Gesichtspunkte aus beleuchtet, so dürfte dieser Artikel für diejenigen unserer Leser, welche denselben nicht zu Gesicht bekamen um so interessanter sein, weil er eben von einem Blatte ausgeht, das nicht specifisch jüdisch ist.

Die Redaction.

hinausdringt, welche des rumänischen Staatswesens würdig wäre. Diese Agitation ist gefährlich, wenn man bedenkt, daß Ungarn in einem (unserer oft vertretenen Ueberzeugung nach unverdienten) Rufe nationaler Unduldsamkeit steht und daß zu dem, jetzt noch der Ruf religiöser Unduldsamkeit treten soll; gefährlich, wenn man in Erwägung zieht, daß es eine ganze, höchst christliche Coalition gibt, welche dem Auslande täglich verkündet, Ungarn sei ein Land, wo alle Abenteuer möglich, wo kein Recht geschützt sei — eine Coalition, welche sicherlich auch die gegenwärtige Bewegung in dem Sinne ausbeuten wird, um zu zeigen, daß in diesem Lande weder Eigenthum, noch Eigenthümer des gewöhnlichsten Rechtsschutzes sicher sind. Wir erwähnen nicht, wie fördernd es auf den Credit Ungarns in Europa wirken muß, wenn solche Nachrichten, wie diejenigen, welche wir über diesen Gegenstand in Briefen aus der Provinz erhalten und welche zu publiciren wir Anstand nehmen, vor die Oeffentlichkeit gelangen. Aber wir meinen, die Zeit sei gekommen, daß man über diese Dinge einmal ausführlich und ernst spreche!

Denn es ist nicht genug, zu sagen, Herr Istóczy sei ein Narr. Gewiß, wir wollen dem Manne seinen Ruf nicht schmälern; gewiß ist Herr Istóczy auch ein Narr; aber er gehört nicht in die ungefährliche Classe, sondern zu jener gefährlicheren Art, die man nirgends unbewacht läßt, besonders wenn es am Tage liegt, daß die Niederträchtigkeit es übernommen hat, die Manie zu ihren Zwecken auszubenten.

Am allerwenigsten glauben wir, daß man uns ein Beispiel wird anführen können dafür, daß eine Regierung — wie die unserige es gethan — die Statuten eines Vereins genehmigte, dessen deklarirte Bestrebungen dahin gehen, eine sehr bedeutende Anzahl ordentlicher, steuerzahlender, den Heeresdienst leistender, an allen Lasten eines nicht gering belasteten Staates theilnehmender Bürger zu ruiniren. Und „Ruiniren“ ist das gelindeste Wort, denn wer zu lesen versteht, wird wissen, wohin diese Vereine ausgehen müssen, in denen sich die irregeleitete Krankhaftigkeit mit den allerinfamsten Instinkten verbündet. In Ofen scheint man keine Vorstellung davon zu haben, daß ein großer Theil der Verantwortlichkeit, welche mit diesen Vereinen verbunden ist, auf die Regierung selbst zurückfällt, die sie gewähren läßt. In der That berichtet man uns auch aus der Provinz, das gewisse Organe der Regierung in vielen hieher bezüglichen Fällen eine wohlwollende Neutralität beobachten, welche hart an die Connivenz mit den Volksaufwieglern streift.*)

Darauf wollen wir vor Allem aufmerksam machen. Bemerken wollen wir ferner, daß es einfach nicht wahr ist, wenn behauptet wird, die deutschen Regierungen hätten sich in gleicher Weise gegen gleiche Bestrebungen

verhalten. Dort hat kein Geringerer, als der dem Throne zunächst stehende Mann Veranlassung genommen, bei einer feierlichen Gelegenheit diese niederträchtigen Bestrebungen zu brandmarken. Allein, selbst wenn dem nicht so wäre, muß man bedenken, daß Deutschland immerhin einige Ausschreitungen ertragen kann, welche, wenn sie bei uns in gleichem Maße vorkämen, genügen würden, um die Stellung Ungarns sehr empfindlich zu berühren. Deutschland ist schließlich reich und mächtig genug, um selbst eine Verrücktheit zu bezahlen.*) Die Sache stellt sich aber ganz anders, wenn es sich um Ungarn handelt. Wir wiederholen jedoch, daß die in Deutschland vorgekommenen Hegerien gering zu nennen sind mit dem, was hierzulande täglich geschieht.

Es ist mit besonderer Rücksicht auf ungarische Verhältnisse geschehen, wenn wir die vom Geiste so echt germanischer Bildung durchwehten Sätze, in denen Herr Dr. Rohling sich über den Protestantismus äußert, die wir als Motto diesen Zeilen vorangestellt haben. Dieses Individuum, eines der berühmtesten Subjecte aus den untersten Regionen der deutschen Buchmacher, hat bei der ganzen Bewegung in Ungarn eine wesentliche Rolle gespielt. Herr Istóczy hat niemals unterlassen, diesen illustren Gewährsmann als wissenschaftliche Autorität zu citiren und das ganze Gelichter, welches im Gefolge des Abgeordneten von Ruma auftauchte, hat unaufhörlich die Schandschrift Rohling's citirt, welche eine ungarische Verlagsgesellschaft — nicht gerade zu ihrer Ehre! — auch ins Ungarische übersetzen ließ. Was die Herren nicht erwähnt haben, das ist, daß derselbe Deutsche eine ganz ähnliche Schandschrift auch gegen den Protestantismus veröffentlicht hat. Es ist wohl nicht nöthig, gerade in Ungarn, wo der Protestantismus seit drei Jahrhunderten zu den unerschütterlichen Säulen der Freisinnigkeit und Bildung gehört, es ist wohl hier am wenigsten nöthig, besonders darzulegen, was von der Glaubwürdigkeit und von der Bildung eines Individuums zu halten sei, welches fähig gewesen ist den Satz niederzuschreiben:

„Bandalismus und Protestantismus sind identische Begriffe!“

Allein, selbst wenn dem nicht so wäre, gibt es wohl noch irgendwo ein so kindliches Gemüth, welches des Glaubens wäre, daß es sich bei dieser ganzen Heze auch nur einen Augenblick lang um den Talmud handelte? Man mag durch ganz Ungarn gehen, und man wird unter tausend Juden kaum Einen finden, der fähig wäre den Talmud zu lesen, viel weniger Einen, der geneigt wäre, sich daraus Lebensregeln zu holen. Leuten, welche Neigung für Studien dieser Art haben, können wir eine französische Uebersetzung des Buches empfehlen, die vor einigen Jahren in Paris erschienen ist. Wir glauben es ist die einzige, in einer modernen Sprache erschienene

*) Wie man uns berichtet, wären auch viele hiesige nicht-semitische Universitätsjünger, Mitglieder des Antisemitenbundes! Die Armen! anstatt zu lernen und zu streben die Juden wie möglich an Fleiß und Geist zu übertreffen, überlassen sie den moralischen Sieg und die Geistesüberlegenheit den „Semiten“ und wollen mit dem „Jakas“ siegen. — So gewannen jüngst bei 6 von der Facultät aufgeschriebenen Preisfragen 6, sage sechs Semiten alle Preise!

D. Red.

*) Und wir setzen offen und ungeschönt hinzu: daß wenn das 36 Millionen starke Deutschland auch aller seiner Juden verlustig würde, oder es nähmen dieselben eine antinationale Richtung an, so bliebe das große Deutschland noch immer groß in seinem Fleiße, in seiner Kunst; in seiner Literatur wie in seinem Handel, was aber wäre Ungarn in einem oder dem anderen Falle?

D. Red.

* * Wir tragen hiermit noch über die Schlussprüfung im Ausspitzschen Institut in Groß-Wardeidem „Nagybárod“ nach, daß Herr S. Rosenfeld, als Lehrer der ersten und zweiten Mädchenklasse, besonders Ausgezeichnetes geleistet haben soll. Hätte man sich nicht mit eigenen Augen und Ohren von den Leistungen dieser kleinen kaum 6—7 Jahren alten Puppen in der ungarischen und deutschen Schrift und Sprache überzeugt, so wäre das Geleistete kaum glaublich gewesen.

Feuilleton.

Die Juden der Revolution.

Historische Novelle von

Dr. Josef Cohné in Arad.

IV. Kapitel.

Zweiter Entführungsversuch.

Während dessen war Schmelke, als er sah, daß die ersten drei Wagen sich in Bewegung gesetzt hatten, in den seitwärts stehenden geschlossenen Wagen gesprungen und fuhr in der entgegengesetzten Richtung davon.

Baron Nasfa wartete seit einer Viertelstunde mit brennender Ungeduld vor dem Thore der Gräfin J., wo eine halbgeschlossene, mit zwei arabischen Hengsten bespannte Kalesche in Bereitschaft stand. Endlich kam das sehnsuchtsvoll erwartete Gespann in Sicht, das ihm mit dem Hofnarren die freudige Nachricht bringen sollte. Der Baron selber eilte an den Schlag, drückte an einer Feder und Schmelke sprang mit dem Ausrufe: „Soll ich leben!“ auf das Pflaster.

— Endlich! konnte sich der Baron nicht enthalten auszurufen. In sichtbarer Aufregung bestieg er den halbgeschlossenen Wagen und winkte Schmelke auf den Rücksitz.

— Vorwärts! die Hengste griffen aus und der Wagen brauste davon.

— Rechts! — rief eine Stimme aus dem Wagen bei einer Biegung der Gasse.

— Grad aus! — tönte es wieder nach einigen Minuten.

— Jetzt links! — rief der Baron nach einer kurzen Pause.

— Was ist das? Langsam fahren! Sieh dorthin Schmelke, was ist das für ein Zug?

— Soll ich leben — das ist die Excellenzfamilie — wir haben sie überholt — da sind die zwei ersten Wagen — das ist der dritte Wagen und gleich darauf die übrigen drei.

— Ha, was ist das! Kutscher halt! rief der Baron erbleichend — der dritte Wagen hat die Reihe verlassen — bleibt vor den ersten stehen und bringt den ganzen Zug zum Stillstande. — Ha, wo ist mein Kutscher und Kammerdiener? Das ist ein Honvéd, der vom Boock springt! — Ich bin verrathen! Elender, sprich, was ist geschehen? — Der Baron sprach diese Worte abgebrochen und in fieberhafter Aufregung.

— Ai wai, Herr Baronleben! Halten Sie nicks so fest mein Rock, er will ja nicks weglaufen; halten Sie lieber Ihr gnädiges Mäulchen und werfen Sie Ihre Erzillenzaugen zwischen die Wagen dort — Sehen Sie — Gott du Gerechter! wie ist das möglich; das ist ja der Nathan, was dort redet mit der Erzillenzfrau! Haßt ein Mensch! Haßt ein eiserner Kopf! — Wenn ich nicks wär Schmelke, möcht ich sein Nathan. — Jetzt setzte sich der Kutscher von der Erzillenzfrau und der Fußar auf den dritten Wagen — und jetzt ein Herr in den zweiten und jetzt einer in den dritten Wagen. — Jetzt setzt sich der ganze Zug wieder in

Bewegung. — wie die gebildeten Herren sich pflegen auszudrücken — Gott du Gerechter! hast eine Sprach', die deutsche! „Setzt sich in Bewegung!“ — Wer wird sich setzen, wenn er sich will bewegen und wer wird sich bewegen, wenn er sich will setzen? —

— Willst du mir erklären, du Schuft? fragte der Baron die Hände ballend, mit gewaltsam verhaltener Wuth.

— Erklären — was teutsch? das ist leicht. Polen und Ungarn haben Krieg geführt und Polen hat Schlag' gekriegt: — Das ist Alles. Der Galgenstrick-Reformer hat etwas gemerkt, ist auf'n Boock gesprungen, hat den Kutscher und Kammerdiener vom gnädigen Herrn auf die Erde geschleudert, wo er den „Erzillenzfrauen“ Alles erzählt hat. Sehen Sie, dort geht er zurück — wie ein unschuldiges Kind, was nicks hat verbrochen. Wissen Sie, Herr Baronleben, wo er jetzt hinget? Er geht stantepede und prickelmore (pericula in mora) zu Rossuth, erzählt ihm Alles und sagt ihm, daß er soll nachschicken ein Wagen mit Honvéds zur Bedeckung. Na, wart, du reformirter Fortsprungspartei-Mensch! Wenn ich dich krieg unter die Hand, will ich dich aufessen — und es wird nicks sein der erste treffener Wissen, was ein Orthodoxer hat gegessen! — Fahren wir jetzt Erzillenzleben, auf den Weg, was der Zug ist gekommen, damit wir sollen den Kutscher und Kammerdiener aufnehmen von der Straße — bevor man sie wegführt ins Spital.

Der Baron, ein Bild der Verzweiflung, nickte stumm und Schmelke sagte zum Kutscher gewendet:

— Fahre links und nicht zu schnell! Schmelke hatte ziemlich die Wahrheit errathen. Nachdem sie in eine zweite Gasse eingebogen hatten, trafen sie den Kammerdiener, der mit gebrochenem Fuße, stöhnend zu einem Laternenpfahl sich geschleppt hatte, um einen Stützpunkt für seinen Rücken zu finden. Einige Menschen umstanden ihn bereits, welche ihn jetzt bereitwillig in den Wagen des Barons, unter lauter Lobeserhebungen für die Menschenfreundlichkeit des Wagenbesizers, transportiren halfen.

Unter Nachen erzählte nun der Kammerdiener, wie folgt: Die ersten zwei Wagen fuhren nicht schnell genug und so blieben die hinteren Wagen keine dreißig Schritte zurück. Peter meinte nun, daß es das Klügste wäre, zwei Schritte beiseite zu fahren, stille zu halten und die anderen Wagen vorfahren zu lassen. Sollten die Wagen ebenfalls stille halten, dann sollten wir wieder in Glied fahren und erst bei der nächsten Gassenbiegung Reißans nehmen. Anfangs sträubte ich mich dagegen, weil es gegen die Instruction war; aber ich sah doch gleich ein, daß der Plan ein guter sei; denn wenn die hinteren Wagen uns zurücklassen, dann können wir ohne Aufsehen schnell in eine Nebengasse einbiegen. Aber ach, wir hatten die Rechnung ohne den schwarzen Honvéd gemacht. Peter stieg ab und machte sich beim Pferde zu thun, als ob am Riemenzeug etwas in Ordnung zu bringen wäre; da springt plötzlich ein Teufel in Honvédkleidung auf den Boock, schleudert mich mit einem Stoß auf das Pflaster und reißt so heftig die Zügel an sich, daß die Pferde davonbrausen.

Unsere Kutscher habe ich nicht mehr gesehen: denn als ich von meinem Sturze mich soweit erholte, daß ich die Augen öffnete, war er verschwunden.

Baron Rakfa kehrte zähneknirschend in das Hotel der Gräfin Z. zurück. (Fortf. folgt.)

Literarisches.

Herrn Josef Löwi

Wohlgeboren in Gr.-Kanizsa.

Nachdem meine Vaterschaft des Schriftchens „Offenbarung, Magnetismus etc.“ von einigen Seiten verrathen wurde, und auch Ihr herrlicher Artikel im „Ungarischen Israelit“ vom 13. d. mich an das „אבן נדב“ erinnerte, welches einst im „אבן נדב“ dahin übersetzt wurde: „sie thaten als wenn sie essen möchten“, dann Ihre geistreiche Form, mit welcher Sie sich gegen den Spiritismus aussprachen, überzeugten mich, daß Sie Ihre gegnerische Ansicht einem alten Verehrer gegenüber schonend zum Ausdruck bringen wollten; nachdem also das Visir mir abgenommen wurde, muß ich ohne Schutz des Incognito meinen Standpunkt vertheidigen.

Ihr stillschweigendes Uebergehen meiner eigentlichen Basis, daß alle Religionen auf Offenbarungen beruhen, daher als wahr zu achten sind, nehme ich als Zugeständniß an, denn „שתיקה כדבורה רמה“.

Bedenken wir nun, daß die ersten Offenbarungen in den Veda's (vom Sanscrit vid: schauen video דעה) anderthalb tausend Jahre vor Moses niedergelegt wurden, und daß bis 1100 Jahre nach Moses, bis „מלכא“, dem letzten Propheten, Gott sich geheiligten Männern, zum Wohl der Menschheit, wenn die Zeit es erheischte, offenbarte, so ist es undenkbar, daß der Allgütige von da ab seine Ebenbilder sich selbst überließ, ohne ihnen Wege anzudeuten, durch welche sie zu heiligen Wahrheiten gelangen können.

Entspricht das nicht vielmehr unserer Vorstellung von der weisen Weltregierung, daß der Allvater, welcher zu allen Zeiten die Erdenkinder überwacht, ihnen zu allen Zeiten und an noch, durch Männer, die würdig befunden, Lehren zukommen läßt, um sie vor Versuchungen, die zum Sittenverderbniß führen, zu warnen.

Die Talmudstelle in Baba-Bathra 12: „משחרב בית המקדש נתנו הנבואה לחכמים לשוים וליחזקיה“ möchte ich dahin übersetzen: „Seit der Zerstörung des Tempels ist die Prophetie an Weise, an Somnambule, oder durch Magnetismus im Schlaf Versetzte, und an jugendliche Medien übergegangen“, denn „שוים“ bedeutet, wie bekannt, die Abwesenheit des klaren Verstandes, und erprobt ist es, daß die besten „Medien“ unter der Jugend gefunden werden, was darin seinen Grund hat, daß Reinheit des Charakters und des Gemüths die erste Bedingung ist, die zu Manifestationen eignet, und ganz fleckenlose Lauterkeit ist zumeist Zierde der Jugend.

Eine 2-te Talmudstelle in Traktat Sukko 28, 1. besagt, daß Rabbi Johanan ben Saffai verstanden habe

„die Sprache der guten und der bösen Geister“, indem auf die dritte Kenntniß der „דקל“ = Sprache der Commentator Raskhi bemerkt: er wisse nicht was darunter zu verstehen sei „לא ידעתי מה היא“.

Nach meinem Dafürhalten ist die Annahme nicht gewagt, es wären die „Zauberstäbe“, das „Tischschreiben“ des Alterthums damit gemeint, da „דקל“ Palme heißt.

Und noch eine 3-te Talmudstelle muß ich anführen, um zu beweisen, daß Profeten nie aussterben können. In Megilla 10, 2. heißt es: „אמר ר' יוחנן כל בלה שדא צוניה בבית המדרש ויבצאן ממנה מלכים ונביאים“ „Jede fromme züchtige Braut, wird des Glückes theilhaftig, daß Könige und Profeten ihr entstammen werden.“

Die Erklärung dieser Prophezeiung liegt einfach darin: daß ein frommes Weib ihre Söhne gewiß zu frommen, gottesfürchtigen Männern heranbilde, und dies ist der unfehlbarste Weg, der zur Macht und Weisheit führt.

Sie erwähnen: Daß Sie vergebene Versuche machten, die Tische in Bewegung zu setzen.

Bedenken Sie den talmudischen Satz: „ראינו אתה ראינו“ „etwas nicht gesehen zu haben bildet noch keinen positiven Beweis.“

Vor 27 Jahren, als das „Tischrücken“ in Europa vielseitig versucht wurde, waren Sie über die Jugendblüthe schon hinaus, und nur die Jugend ist reich an magnetischem Fluidum.

Hätten Sie von jungen Leuten geschlossene Ketten bilden lassen, würde auch bei Ihnen das „עשרה וצארה“ „wer lange sucht der findet“ zur Wahrheit geworden sein. Sie können übrigens das Versäumte nachholen.

In meinem Schriftchen verlange ich keinen „blinden Glauben“, sondern daß Jeder die Gelegenheit suche, um sich durch eigene Anschauung zu überzeugen.

Im Schlusssatz meines Vorwortes gab ich mich der Hoffnung hin, daß „berufenere Federn“ des Stoffes sich bemächtigen werden, und mit Freuden gewahre ich, daß ein guter Geist mir diesen Gedanken inspirirte, denn sowohl das „Pester Journal“ vom 8. d., als die beiden Briefe im „Ungarischen Israelit“ von meinem verehrten Schwiegervater Herrn Leon L. Landau und von Ihnen, gelehrter Herr, überzeugen mich, daß die ausgestreute Saat auf fruchtbaren Boden gefallen ist und Wurzel geschlagen hat, welchen guten Beispielen hoffentlich noch Manche folgen werden.

In meinen Geschichts-Notizen hatte ich das Geburtsjahr des Rabbi Akiba früher auf 15 nach Jechiel Heilprin und David Gans eingetragen, corrigirte aber später das Datum auf 20, weiß aber selbst nicht mehr, auf welche Geschichtsquelle hin ich diese Aenderung vornahm.

Da übrigens Rabbi Akiba ein „זקן“ war (?) der zu 40 Jahren erst dem Studium sich widmete, so dürfte sein Geburtsjahr nicht mit Bestimmtheit angegeben werden können.

Man liebt es aber den großen Mann, bezüglich seines Lebensalters, mit Moses und Hillel in eine Parallele zu setzen.

Die übrigen Citate, welche Sie anführen, die an gehöriger Stelle zu bemerken gewesen wären, geben mir den Beweis, daß sehr Wenige im Talmud so kundig sind, als Sie.

Budapest, den 17. August 1880.

Genehmigen Sie die Versicherung meiner Hochachtung
Heinrich Ellenberger.

תרועת מלך

(Fortsetzung)

Welche waren nun die Agenden des Erinnerers am königlichen Hofe! Die Geschichte hat uns hierüber, außer der Benennung, keinerlei Andeutungen überliefert. Wir müssen daher die Etymologie zu Hilfe rufen, um uns Klarheit in der Thätigkeit dieses Hofwürdenträgers zu verschaffen. Der verständige Leser wird sehen, wie diese Thätigkeit mit unserem Thema coharirt.

In Ester 6, 1. fg. lesen wir, daß der König in einer schlaflosen Nacht das Erinnerungsbuch holen und sich daraus vorlesen ließ. Ausdrücklich wird hinzugefügt, daß dieses Erinnerungsbuch mit den דברי הימים identisch sei. In den Büchern Melochim und Dibre Hajomim wird an unzähligen Stellen gemeldet, daß dergleichen Bücher für die jüd. und isrl. Könige angelegt und geführt worden seien. Diese Chroniken oder Erinnerungsbücher kann nur der Maskir geführt haben, da dem Szofar eine andere Thätigkeit zugewiesen war. Graetz hat in seiner „Geschichte der Juden“ B. I. Note 16. gründlich nachgewiesen, daß der Szofar die Krieger auszuheben, zu zählen und in eine Liste oder Rolle einzutragen hatte. Darum heißt es von ihm דבר המספר את עם הארץ (II. Kön. 25, 19. Jerem. 52, 26.) Ähnliches bemerkt Benjes in Dzar haschoroschim, Wurzel צבא Hiphilform.

Was enthielten nun die דברי הימים oder Erinnerungsbücher der jüdischen Könige? In allen autokratisch regierten Staaten ist die Geschichte des Volkes mehr oder minder die Geschichte seiner Könige. So wird es auch in Jrdäa gewesen sein. In Ahasveros Erinnerungsbuch fand sich verzeichnet, wer sich gegen den König vergangen, oder sich um ihn Verdienste erworben hat. Wir dürfen, und dies mit Recht, einen ähnlichen Inhalt bei den jüdischen Hofstagebüchern voraussetzen. Die Belohnungswürthen und Straffälligen wurden daher für geeignete Zeiten in ein Buch eingetragen, welches Buch von dem Maskir geführt wurde.¹⁾ Wir wüßten nicht, was mit diesem Namen anzufangen, wenn wir nicht annehmen, daß der Träger desselben die durch ihn Verzeichneten an einem angelegten Tage vor dem König in Erinnerung brachte. Mehrere Redensarten der Propheten — und wir müssen zugeben, daß diese zu dem Volke in der ihm verständlichen Sprache redeten — bestärken uns in dieser Annahme. Beginnen wir bei den größten aller Propheten, bei Moses. In Exod. 17, 14. heißt es: כְּתֹב יְהוָה וְזָכַר בַּסֵּפֶר. Hier wird anbefohlen,

daß Amalaf in ein Buch, oder besser gesagt, in das schon zu dergleichen Zwecken bestimmte Buch eingeschrieben werde, zur Erinnerung, daß zur geeigneten Zeit gegen ihn ein Verfolgungskrieg geführt werde.

Bei der Strafandrohung an das Volk wegen der Verfertigung und Anbetung des Götzengoldes betet Moses: „Verzeihe doch ihre Sünde! Wenn nicht, so lösche mich aus dem Buche, das du geschrieben.“ (ibid. 32, 32.) Diese Redensart muß von Egypten her bekannt sein, und will sagen: Lösche mich aus der Reihe der Verdienstvollen, ich will lieber mit meinem Volke, dem Straffälligen, leiden. Vorangesezt, daß die Sitte des Einschreibens und Erinnerens in Egypten heimisch war, wird uns auch die Antwort verständlicher. Wer gegen mich gesündigt hat, den will ich aus meinem Buche löschen. . . . An dem Tage aber, da ich denke (als Folge der vom Maskir ausgegangenen Thätigkeit דברי הימים Gedächtniß rufen) werde ich an ihnen auch diese ihre Sünde denken. (33, 34.) „Denken“ hat demnach die Bedeutung von „strafen“ erhalten, weil ihm die Strafe auf dem Fuße folgte. Dasselbe gilt von allen anderen Stellen wie בִּקְרַת עֵין אֲבוֹתָ עַל בְּנֵיהֶם (Exodus 20, 5.) בִּקְרַת אֶת דְּמֵי יִרְעָאֵל (Hosea 1, 4.), manchmal auch zum Guten, da dem Erinnern auch Belohnung folgte, wie בִּקְרַת עֲמֹנִי (Exod. 3, 16.) בִּקְרַת אֲתָנָח (Ruth 1, 6.) u. v. A. m. Dasselbe ist auch bei dem Verbum עָתָה יִזְכֹּר עֲוֹנָם . . . כָּל רֵעָם וְזָכַר עִיר (Hosea 7, 2 und 8, 13.) וְזָכַר אֲבוֹתָי עִיר (Jerem. 31, 20.)

In Malachi 3, 16. heißt es: „Der Ewige vernimmt und hört es, und es ward geschrieben in das Buch der Erinnerung vor ihm.“ Auf dieses Erinnerungsbuch wird gezielt in Psalm 109, 14. וְזָכַר עֵין אֲבוֹתָי אֶת אֵל הַמֶּלֶךְ Gedacht werde seiner Vater Schuld vor dem Ewigen, und die Sünde seiner Mutter werde nicht ausgelöscht. (Daf. 139, 16.) „In dein Buch werden sie alle eingeschrieben.“ Ebendaf. 69, 29. יִמְחוּ מִסֵּפֶר הַחַיִּים עֲוֹנֵי זָדִיקִים. „Sie seien ausgelöscht aus dem Buche des Lebens, und mit dem Gerechten nicht verzeichnet.“ Lauter Redensarten, die, weil dem Volksleben entnommen, dem Volke auch verständlich waren.

Aus וְזָכַר בַּסֵּפֶר erhellt schon, daß Gott an einem bestimmten Tage denkt, oder Strafen verhängt. Dieses war so bekannt, daß die Propheten an unzähligen Stellen einen solchen Tag einfach mit בְּיָמֵי דָהָא bezeichnen, welche Benennung auch auf das Weltgericht überging. Es muß bei den jüd. Königen ebenfalls ein solcher Tag der Erinnerung oder der Belohnung und Bestrafung angelegt gewesen sein. Für diesen Tag haben sich mehrere Namen erhalten, freilich alle auf das religiöse Gebiet übertragen, wie יוֹם מַלְכוּתֵי יְהוָה יוֹם הַיָּדִים יוֹם הַיָּדִים. Zu solcher Zeit saß der König auf einem Richterstuhl²⁾ und fällt das Urtheil nach vorhergegangenen Posaunenschall. Darum heißt dieser Tag bei Zephaniah (1, 16) auch Tag der Posaune und des Posaunenschalls, und darum sagt Amos (3, 6.) אֲפִיקָע שֹׁפָר בְּעִיר וְעַם לֹא יִדְרֹךְ

¹⁾ Siehe Graetz a. a. D.

²⁾ Proe. 20, 8. מֶלֶךְ יֹשֵׁב עַל כִּסֵּא דִין zum Unterschiede von מַלְכוּתֵי יְהוָה.

„Wird in die Posaune gestossen in der Stadt, und das Volk sollte nicht erschrecken? da jeder wegen der Unkenntnis des ihm bevorstehenden Verhängnisses in Angst und Bangigkeit war.“ (Fortf. folgt.)

Aus der Brochüre „Zweck und Mittel.“

Rohlings Talmud-Jude Seite 35.

„Der Betrug.“

Er sage: „einen Goi zu betrügen sei erlaubt.“ Von alldem steht im Talmud kein einziges Wort, und das Wort Goi, welches der Herr Prof. immer im Munde führt, und in diesem Citate dreimal anruft, wird der Herr Professor selbst mit dem Mikroskop nicht auffinden. Der ganze angeführte Satz ist erfunden.

„So habe er selbst von einem Goi.“ Wir haben in der wörtlichen Uebersetzung der betreffenden Talmudstelle die Worte: „גוי דא דרבי“ in Talmudschrift angeführt, um den Herrn Prof. zu überzeugen, daß Samuel nicht Käufer, sondern begutachtender Jurist bei der Affaire war. Das Wort Goi ist also eine freundliche Zugabe des Herrn Prof.

„Eine goldene Flasche für vier Drachmen gekauft, da der Goi sie für eine messingene hielt.“ Eins, zwei, drei, und Herr Dr. August Rohling, Prof. der Theologie, verwandelt eine eiserne Münze in eine messingene Flasche! Dieses Kunststück der höhern Magie stammt nicht aus dem Talmud als Grundbuch aller Magie (Talmud-Jude Seite 26), nicht aus dem Reiche der bösen Geister und Hexen (ibid.), es stammt unmittelbar aus der Region der Engel. Wie die Engel, so versteht auch der Professor der Theologie von der jüdischen und chaldäischen Sprache kein einziges Wort (Talmud-Jude Seite 24), oder hegt er gegen chaldäische Lexika einen unüberwindlichen Abscheu (ibid.). Der geehrte Herr Prof. möge nur den Aruch oder Mearché Loschon befragen, wird er zu seiner vollsten Zufriedenheit erfahren, daß ליקן מין (auch Schale) Parsella עיסן, Eifen, Eifen de parsella עיסן עיסן eiserne Münze (auch Schale) bedeute.

Daß der Herr Prof. dieses Citat nicht aus dem Talmud entnommen, sondern aus alten, ebenfalls gefälschten und entstellten judenfeindlichen Pamphleten, wortgetreu abgeschrieben habe, wird aus der Benennung der Münze ersichtlich. Im Talmud steht schwarz auf weiß: „Sous“ סאס, nicht Drachmen, in der Talmudsprache אדרחמן Adrachmon.

„Rabbi Rahana aber habe von einem Goi 120 Fässer Wein statt 100 gekauft.“ Eins, zwei, drei, und der Herr Professor der Theologie Dr. August Rohling, füllt 120 leere Fässer mit Wein! Wir haben bereits die Abstammung dieses Kunststückes der höhern Magie angegeben, und erlauben uns — wie im früheren Citate — den Herrn Prof. an den Aruch oder Mearché Loschon zu avisiren, wo er zur vollen Befriedigung finden wird, daß Chabita leere Fässer, Chabita de-jesna Fässer mit Wein bedeute.

Wir übergehen in diesem Citate die ungerechtfertigte Titelverleihung „Rabbi“ statt „Rab“. Die Verwechslung des begutachtenden Juristen mit dem

„Käufer“, diesen wieder mit dem Verkäufer, können aber nicht umhin, an den Herrn Professor der Theologie folgende Frage zu richten:

Wie ist es möglich, daß ein Mann, der in die höchsten Höhen und tiefsten Tiefen der Gesamtlehre Israels (Kol hatora kulo) von Nachsor bis zum Sefer Bezirah eingedrungen; ein Mann, der mit den gelehrtesten Rabbinen, Rabbi Schwabe, R. Brenz, R. Drache, Rabbi Cincinati u. s. w. intimen freundschaftlichen Umgange pflegt; wie ist es möglich, daß dieser hochgelehrte Mann nicht wissen soll, jasin nessesch ószur behandeln, und zwar zur Zeit Rab Rahanas auf stam jejuom, mithin Rab Rahana, Wein, vom Gözendiener weder kaufen noch benützen konnte? Der höchst blamirende Irrthum rührt wahrscheinlich von dem Unglücksworte Goi her. Dem Herrn Prof. schwebt sein Lieblingswort „Goi“ als Gespenst immer vor Augen. Im Talmud bezieht sich die Affaire auf Abmachungen zwischen Juden. Das Wort „Goi“ oder „Nichtjude“ kommt im Sage gar nicht vor.

„Ein dritter Rabbi habe einem Goi Palmbäume zu spalten verkauft, und seinem Knecht befohlen: gieb einen von den Stämmen weg, der Goi weiß wohl die Zahl der Stämme, weiß aber nicht wie dick sie sind.“

Aus der in wörtlicher Uebersetzung oben angeführten Talmudstelle wird ersichtlich, daß der Hr. Prof. diese Stelle bis zur Unkenntlichkeit verstümmelte und verkrüppelte; er verwechselt den begutachtenden Juristen Rabina mit „Verkäufer“, obgleich in diesem Sage von Verkäufer gar keine Rede ist, macht aus Käufer „Verkäufer“, aus Ruthi „Goi“, aus Holzkämme „Palmbäume“. Der geehrte Herr Prof. möge nur seinen Abscheu gegen chaldäische Lexica überwinden, dann wird er nicht so viele Böcke schießen; er wird dann leicht herausfinden, daß Dikla עקב Holzkämme oder Bäume, nicht Palmbäume, bedeute.

„Während das messianische Reich genau, wie zu des Heilands Zeit, durch irdische Schwärmerie entsteht wird, erfährt der wahre Messias eine Behandlung, die ein Christ nicht aussprechen kann. Es ist doch viel, daß ein Israelit in christlichen Ländern, den Erlöser öffentlich als einen Abgott, geboren in Unzucht, geboren in Ehebruch, schmähen darf. Tract. Sanhedrin fol. 67 u. fol. 107. Tract. Kala fol. 18 Rashi zu Schab 104.“

Die angegebenen Stellen Sanhedrin und Schab. enthalten nichts, was mindestens verblümt auf den Erlöser hindeuten könnte. Die Stelle Kala 18 (recte 1), auf die der Herr Prof. im Vorworte zur 4. Auflage mit Stolz und Befriedigung hinweist, scheint das Acma, der Glanzpunkt des Pamphlets, der tragetische Punkt, wo der Herr Prof. zwei berühmte Führer Israels, Herren Dr. Kroner und Dr. Landsberger aufs Haupt schlug, zu sein.

Tractat Kala enthält Sittenlehre für das eheliche und Familienleben; er empfiehlt den Eheleuten im Umgange miteinander und mit ihren Kindern die strengste Sittlichkeit, Schamhaftigkeit und Züchtigkeit. Aus dem sittlichen oder unsittlichen Umgange der Eheleute mit einander und mit ihren Kindern, werden alle körperlichen, geistigen und moralischen Eigenschaften,

Vorzüge oder Gebrechen, der dieser Ehe entstammenden Kinder hergeleitet. Ueber das moralische Gebrechen, Unverschämtheit, entspinnt sich unter drei Collegen eine Debatte, die wir in wörtlicher Uebersetzung anführen werden.

(Schluß folgt).

„Leitfaden zum richtigen Denken, Sprechen und Schreiben für die Schüler der VI. klass. Volksschule von Josef Fleisch, öffentl. Lehrer in Budapest 1880. Selbstverlag Königg. 44. I. Th. 28., II. Th. 30 fr., in einem Bande 55 fr.“ So betitelt sich das bereits jüngst angekündigte vorzügliche Schülbüchlein, das unsern Schullehrern von Fach als eine höchst willkommene Gabe zur Handhabe dienen dürfte beim Unterricht in der deutschen Sprache. Dieses Lehrbüchlein zeichnet sich schon auf den ersten Blick dadurch von vielen, ja sehr vielen andern aus, daß es weder voluminös, wo der Lehrer und Schüler vor lauter Bäumen den Wald nicht sehen, noch zu dünn und zu mager angelegt ist, und das homöopathische Tropfen bildet, der nichts nützt und nicht schadet, sondern zweckentsprechend, ohne Ueberladung enthält das Büchlein Alles, was zur Erlernung der Sprache in Wort und Schrift nöthig, vom einfachen, nackten Satz angefangen, bis zu kleinen Geschäftsaufsätzen. Und so möge denn das Büchlein, das außerdem in seinen Beispielen eine wahre Postille für das Kind bildet und nett ausgestattet ist, bestens empfohlen sein.

Der Bücher-Auctionär.

In dem Antiquariat Jul. Weiß, innere Stadt, (weiße) Schiffgasse Nr. 8, sind folgende Bücher zu haben und auf Bestellung durch die Expedition dieses Blattes prompt zu beziehen.

- Weltgeschichte von Alvensleben, illustr. compl. in 108 Hef. (neu das Hef 30 fr.) noch ganz neu 15 fl.
 Paul, Lexikon der Tonkunst, (neu 6 fl.) schön gebunden in Halblederband 1873. 3 fl. 50 fr.
 Schuster und Regnier, Dictionnaire francais-allemand und deutsch-französisches Wörterbuch, 2 Bände schön gebunden in Halblederband (Neu 7 fl. 50) 4 fl.
 Heinicus, Wörterbuch, 4 Bd. schön gebunden, in Halblederband 1835 4 fl.
 Krug, Philosophisches Lexikon 6 Bände komplett 1831 Halblederband gebunden 5 fl.
 Lessing, gesammte poetische und ausgewählte prosaische Schriften 1 Band Berl. Prochaska, gut erhalten (neu 2 fl.) 1 fl. 10 fr.
 Rückert's Gedichte, Auswahl des Verfassers, Prachtband, wenig benutzt (neu 4 fl. 50 fr.) 2 fl. 25 fr.
 Uhland, Gedichte, 45. Auflage 1861, wie neu 1 fl. 50 fr.
 Jean Paul's Geist, oder Chrestomathie der vorzüglichsten Stellen aus dessen sämtlichen Schriften, klein octav 1821, gut erhalten 40 fr.
 Grisinger, Illustrierte Geschichte der Neuzeit von 1789—1866 gut gebunden, Halblederband 2 fl.
 Patuzzi, Geschichte Oesterreichs 2 Bände in 1 Band. Sehr schön gebunden, Halblederband 3 fl.

- Baumüller, Weltgeschichte, ein Lehrbuch für Mittelschulen, schön gebunden in Halblederband 1 fl. 60 fr.
 Zafab, Az utolsó Apafi, schön geb. (neu 1 fl. 80 fr.) 1 fl.
 Hugo Victor, A Notre-dame egyház Párizsban, regény ford. Szokoly V. 3 kötet egyben, szép vászonkötés aranyezimmel 75 kr.
 Kvassai E., Egy világi albuma 1877 egészen új (2 frt) 1 frt
 Kölcsey J., országgyűlési naplója és Wesselényi védelme, családi könyvtárkiadás 1874 (új 1 frt 40 kr.) még egészen új 70 kr.
 Pompéry, beszélyek, 3. kiadás új. (2 frt) 50 kr.
 Schüding L., Boldogság útja regény 2 kötetben olesó kiadás (ujonnan 4 frt 50 kr.) egészen új 2 frt
 Beöthy J., Beszélyek, vászonkötés, még új 45 kr.

In diesem Antiquariate werden allerlei Bücher und Musikalien im Großen wie im Kleinen preiswürdig gekauft und billigt verkauft. Bei größeren Bestellungen wird auch Rabatt gewährt.

Der Anker,

Gesellschaft für Lebens- und Rentenversicherungen in Wien.

Im Monate Juli d. J. wurden 665 Anträge im Betrage von 1,117.215 fl. eingereicht und 560 Polizzen für 839.444 fl. ausgefertigt; daher seit 1. Jänner 1880 3746 Anträge für 7,703.349 fl. gezeichnet und 3612 Verträge für 6,415.022 fl. ausgestellt wurden. Die Einnahme betrug im verflossenen Monate an Prämien 167.887 fl., an Einlagen 106.863 fl.; in der siebenmonatlichen Periode seit 1. Jänner 1880 an Prämien und Einlagen zusammen 1,663.932 fl. — Für Sterbefälle wurden bisher im laufenden Jahre 400.096 fl. Seit dem Bestehen der Gesellschaft 9,498.489 fl. ausgezahlt.

Insertat.

Ganz neu **השנה החדשה** hochselegant!

Meine mit unglaublichem Erfolg seit Jahren eingeführten Gratulationskarten mit Brieftext beweisen zur Genüge, welcher großen Beliebtheit sich solche beim Publikum erfreuen. Denselben habe ich heuer eine Neuheit hinzugefügt, die gewiß Jedermann willkommen sein wird. Dieselbe besteht aus kunstvoll ausgestatteten Gratulationsbriefen und Correspondenzkarten mit hebräischem Monogramm, erstere mit correctem **חב**.

Gegen vorherige Einsendung des Betrages in Baar oder Briefmarken versende ich franco:

1 Dk. hochfeine Gratulationsbriefe auf fein weißes Billetpost mit **חב** zu 60 kr., 1 Dk. hochfeine Gratulationsbriefe auf hochfeinem farb. Damastpapier mit **חב** zu 75 kr., 1 Dk. hochfeine Correspondenzkarten auf feinst. farb. Elfenbeincarton mit Monogr. 55 fr.

Mit Eindruck des Wohnorts und Namens des Absenders per Dk. 30 mehr.

Wiederverkäufern von 10 Dk. an 25%, bei 40 Dk. 33 1/3% Rabatt.

Bestellungen gegen Nachnahme werden nicht effectuirt.

Max Victor, Köln a/Rh.